

PORTRÄT DES MONATS

Grundprinzip Freude

Susanne Kals

Es gibt Worte, die Susanne Kals sehr gerne verwendet: „Spaß machen“ ist eines davon, auch das Adjektiv „schön“ ist recht aktiv in ihrem Sprachgebrauch und ganz grundsätzlich scheint ihr so ziemlich alles im Leben Freude zu bereiten: ihre Familie, ihre Forschungsprojekte und die Menschen, mit denen sie zusammenarbeitet. Wer Susanne Kals zuhört, hat sehr bald den Eindruck, dass die Juristerei der spannendste Beruf der Welt ist – denn so erzählt sie davon.

Etwa indem sie sich an eines ihrer Schlüsselerlebnisse während des ersten Studiensemesters erinnert. Ihr damaliger Professor, Herbert Hofmeister, hatte ein Buch von Egon Friedell mit in die Vorlesung gebracht und demonstrierte anhand eines literarischen Textes, welche juristischen Reformen Österreich in den letzten hundert Jahren verändert haben. „Diese Verbindung aus Literatur, Geschichte und Recht war genau das, was ich mir immer gewünscht hatte“, erinnert sie sich. 15 Jahre später setzte Kals diesen interdisziplinären Ansatz im Rahmen ihres START-Projektes selbst um: Sie ging in die Archive, um die Protokolle des „begnadeten Justizministers Franz Klein, der Bürgernähe im 19. Jahrhundert etablierte“, zu transkribieren und auf dieser Basis einen Rechtsvergleich herzustellen. „Klein hat damals schon alles über Aktien- und Unternehmensrecht verstanden und das, was heute als Corporate Governance bezeichnet wird, vorweggenommen“, schwärmt sie. Ihr START-Projekt war mit einem Gutachten 2006 für den Österreichischen Juristentag abgeschlossen. Kals' dezidierte Spezialgebiete sind Gesellschafts-, Stiftungs- und Kapitalmarktrecht.

Was sie über die große Finanzkrise denkt? „Das Problem ist nicht das Kapitalmarktrecht an sich, sondern die mangelnde Akzeptanz und Einhaltung“, sagt sie und unterstreicht, dass die Rolle der Aufsichtsräte ihrer Meinung nach neu überdacht und definiert werden müsste. An ihrem Institut hat sie bereits eine entsprechende Veranstaltung mit dem Titel „Der Rechtsanwalt als Aufsichtsrat“ organisiert. Auch die Tatsache, dass die Finanzmarktaufsicht immer politisch besetzt wird, findet sie fragwürdig. Kals macht rechtsstaatliche Zusammenhänge transparent, argumentiert sie und setzt Initiativen.



Foto: Privat

Susanne Kals ist Professorin am Institut für Zivil- und Unternehmensrecht an der Wirtschaftsuniversität in Wien. Ihr derzeitiger Fokus: Das Management von Beruf und Familie. Gerade ist die Neuauflage des Österreichischen Gesellschaftsrechts bei MANZ erschienen.

Ihre Tatkraft zeichnet die Parade-Juristin zeit ihres Juristenlebens aus. Die wichtigsten Stationen ihrer Laufbahn: Die 1966 als Tochter eines Holzhändlers in St. Martin am Grimming geborene Kals wuchs mit drei Brüdern im Ennstal auf. Die Geschwister trafen sich alle zum Studium in Wien wieder, lebten in einer Wohngemeinschaft. Nach sieben Semestern war Susanne Kals mit dem Studium fertig, schrieb eine Dissertation über Forstrecht. „Zum Forstrecht gab es familiär gesehen eine emotionale Restbindung“, lacht sie. Ihre Arbeit brachte sie an die WU zu Peter Doralt, ihrem Mentor. Es war eine „wunderbare Zeit mit allen Freiheiten und Möglichkeiten“, erinnert sie sich. 1990 verbrachte sie ein herrliches Jahr im Rahmen eines Post-Graduate-Studiums in Florenz, 1996 bekam sie ein Apart-Stipendium und forschte am Max-Planck-Institut in Hamburg zum Börserecht, dem Thema, das auch ihre Habilitation bestimmen sollte.

2000 war privat als auch beruflich für Kals weichenstellend. Sie heiratete den Anwalt Martin Oppitz, bekam eine Professur in Klagenfurt und das START-Projekt in Wien. War das Pendeln anstrengend? „Nein, im Zug hatte ich viel Zeit zum Lesen“, so die Antwort. 2003 schließlich kam sie als Professorin zurück an die WU, wo sie seither verwaltet, Teams und Projekte auf die Beine stellt und Menschen motiviert, denn das sei eine weit unterschätzte Aufgabe einer Professur, sagt sie.

Seit 2003 ist Kals Mutter. Ihre Familie mit mittlerweile drei Töchtern im Alter von fünf, vier und einem Jahr hat derzeit Priorität. Es gibt eine Leih-Omi, die aufpasst, wenn Kals an der Universität ist, die Nachmittage mit „ihren Mäderln“ sind Kals aber ebenso wichtig. Doch genauso freut sie sich auf die Abende. Ab halb neun sitzt sie in ihrem Arbeitszimmer („ich habe eine sehr gute Bibliothek zu Hause“) und schreibt ihre Bücher. „Die Wissenschaft ist so ein guter Ausgleich zum Muttersein“, versichert sie. Einzig für Theater und Lesen von Gegenwartsliteratur, ihren Hobbys, bliebe ihr wenig Zeit, sagt sie. Aber auch das kommt sicher wieder, ist sie zuversichtlich.

Karin Pollack